

# Predigtdienst

Predigtreihe zum Jubiläum „1700 Jahre Konzil von Nizäa“ – Nachtrag

---

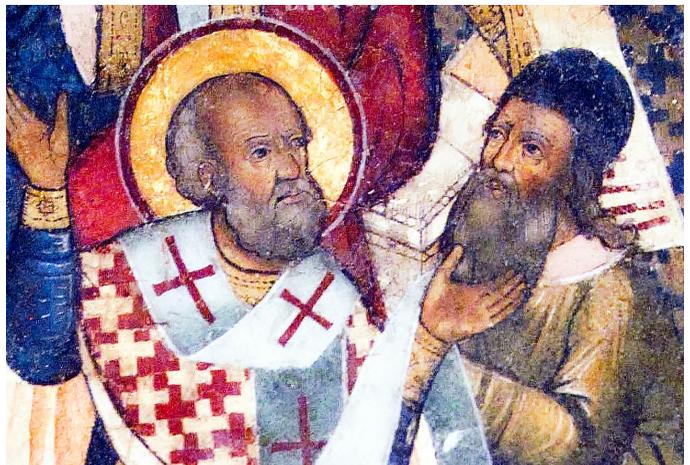
## 1. Timotheus 3,16

EINE SCHALLENDE OHRFEIGE FÜR ARIUS

**Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Christus ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.**

+  
Liebe Brüder und  
Schwestern!

Bischof Nikolaus von Myra, den wir bekanntlich am 6. Dezember als „guten Mann“ feiern – bringt nicht nur milde Gaben. Gerade einer der Heiligen, der uns als



besonders mildtätig und heiligmäßig im kollektiven Gedächtnis verhaftet ist, verstand – was die Theologie anging – keinen Spaß.

Und so soll ausgerechnet dieser heilige Nikolaus von Myra, der im Brauchtum die Kinder zu artigem Handeln ermahnt und gutes Betragen mit Süßem belohnt – er soll auf dem Ersten Konzil von Nicäa dem schließlich einhellig als Ketzer verurteilten Arius eine schallende Ohrfeige verpasst haben. – So will es die Legende. –

Wenn's nicht wahr ist, so ist's gut erfunden: Denn im übertragenen Sinne waren das Konzil und seine Lehre tatsächlich so etwas wie eine Ohrfeige für Arius und seine Anhänger – und für den Rest der Kirche eine maßgebende Richtungsentscheidung.

Doch wer war Arius eigentlich? – Arius war ab 318 mit dem Bischof Petrus von Alexandria (wir erinnern uns: Das war Gegenstand meiner ersten Predigt in dieser Reihe) aneinander geraten in der Frage der Gottheit Christi und dessen Verhältnis zu Gott Vater gekommen.

Arius war nicht der erste, der diese Frage aufwarf, aber er spitzte sie in einer Weise zu, die eine Entscheidung notwendig machte: Laut Arius' Thesen ist nur Gott Vater ewig im Sinne von „ungeworden“, alle anderen waren daher „Geschöpf“, und Christus demnach auch eine „Schöpfung“, und folglich müsste es eine Zeit geben, in der Christus noch nicht existiert habe. – Immerhin billigte Arius Christus zu, „vollkommenes Geschöpf“ zu sein. Dennoch benutzte er das Wort „Gott“ für Christus nur in Anführungszeichen.

Der Streit um die Gottheit Christi zog Jahr für Jahr weitere Kreise, bis – auch davon sprachen wir schon – der Kaiser selbst die Reißleine zog und für Mai 325 eine Kirchenversammlung in Nicäa (heute İznik in der Türkei) einberief.

Inwieweit Kaiser Konstantin auf die Inhalte der Konzilsbeschlüsse selbst Einfluss nahm, ist umstritten.

Klar ist jedoch, dass er Widerständige mit der Drohung der Verbannung zum Einlenken drängte – erfolgreich: Nur drei Teilnehmer – Arius sowie zwei andere ägyptische Bischöfe – unterzeichneten das Ergebnis nicht.

Arius wurde von Konstantin verbannt; das tödliche Schicksal späterer Häretiker blieb ihm also erspart. – Ob er gegen Ende seines Lebens wieder in die Kirche aufgenommen worden ist bzw. kurz davor war, ist unklar.

War damit der Arianismus abgehakt? – Keineswegs – und Ironie der Geschichte: Im Zuge eines in den folgenden Jahrzehnten ausgeprägten Hin und Her – taufte mit Eusebios von Nikomedien ausgerechnet ein Bischof, der der Lehre des Arius nicht völlig ablehnend gegenübergestanden hatte, Kaiser Konstantin auf dem Sterbebett. Es war damals durchaus üblich, sich – aus Furcht vor „neuen“ Sünden – möglichst spät taufen zu lassen.

Und ja: Konstantin hatte sich selbst nach dem Konzil wieder von den Beschlüssen von Nicäa entfernt: Ihm war es vor allem um eine Befriedung der Kirche gegangen, nicht um theologische Fachfragen.

In der kirchlichen Lehre jedoch zogen sich die Debatten weiter bis zum Ersten Konzil von Konstantinopel im Jahre 381, das die Lehre des Konzils von Nicäa bekräftigte und deren Bekenntnis die heutige Gestalt gab. Bis auf wenige Unterschiede entspricht es weitgehend dem heutigen Großen Glaubensbekenntnis, wie wir es in unseren Gottesdiensten benutzen. –

Dieses Bekenntnis von Konstantinopel teilt in der griechischen Originalsprache 80 seiner 174 Worte mit dem Bekenntnis von Nicäa und seine Erweiterungen betreffen mehr oder weniger besonders den 3. Artikel über den Heiligen Geist, die Kirche, die Taufe, die Sündenvergebung und die Auferstehung.

Wenn es nun durch das Konzil von der Lehre her auch letztgültige Klarheit gab – es fand im wirklichen Leben der Gemeinde noch nicht allgemeine Zustimmung: Die Lehre des Arius wurde zwar auf den Konzilien verurteilt, doch seine Überzeugungen und Vorstellungen wirkte noch sehr lange nach seinem Tod noch weiter. – Sie verbreitete sich sogar bis in unsere Breiten. Viele germanische Adelige waren Arianer.

Ja, der Arianismus war gar lange eine feste Größe im Abendland – insbesondere in der Zeit der Völkerwanderung lässt er sich nachweisen: Gotenkönig Theoderich der Große (er lebte im 6. Jahrhundert) war arianischer Christ, bei den Langobarden hielt sich diese Strömung gar bis ins 7. Jahrhundert.

Erst der im 8. Jahrhundert beginnenden Aufstieg der Frankenkönige, die sich für die nizänische Richtung entschieden hatten, ließ den Arianismus verschwinden.

Insofern benötigte die legendarische Ohrfeige für Arius tatsächlich einen langen Nachhall bis alle Christen von Herzen und mit dem Munde bekannten:

„Jesus Christus (ist) Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater ...“

Amen.

---

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!